

Eucharistische Anbetungsgemeinschaft



**in Verbindung
mit den Dienerinnen des Heiligen Geistes
von der Ewigen Anbetung**

**Rundbrief Ostern 2020
Hinabgestiegen in das Reich des Todes**

***Dienerinnen des Heiligen Geistes
von der Ewigen Anbetung***

Dreifaltigkeitskloster

33014 Bad Driburg, April 2020
Helmtrudisstr. 23 Tel.05253/3320
Bank für Kirche und Caritas eG, Paderborn
BIC GENODEM1BKC
IBAN DE26 4726 0307 0014 5904 03

Liebe Mitglieder der Eucharistischen Anbetungsgemeinschaft!

Wir sind und bleiben Ihnen im Gebet verbunden besonders jetzt in dieser schwierigen Zeit, die von uns allen gewisse Abstriche von unserer gewohnten Lebensweise verlangt Wir können nur beten und hoffen, dass dieser Pandemie durch alle gegenwärtigen Anstrengungen Einhalt geboten werden kann.

Wir sind dankbar, dass wir gemeinsam als Ordensgemeinschaft privat täglich die heilige Eucharistie feiern können und dürfen, in die wir Sie alle einschließen und Gottes Erbarmen empfehlen. Auch wenn der öffentliche Gottesdienst zurzeit in den Kirchen entfällt, sind wir mit Christus vereint und miteinander vereint in den Gebeten füreinander. In diesem Jahr ist es für uns alle eine „besondere“ Fastenzeit, die wir in Frieden annehmen wollen. Gott wird gnädig auf unsere Solidarität in dieser Krise schauen, sie segnen und uns, mit allen Leidenden vereint, zur Feier des großen Geheimnisses unseres Glaubens führen, das wir an Ostern feiern - durch das Kreuz hindurch zur Auferstehung! Wie Jesus sich auf dem Leidensweg im VATER geborgen wusste, dürfen und wollen auch wir in diesen schweren Wochen uns selbst und unsere Lieben sowie unsere Sorgen und unsere Bitten vertrauensvoll Seiner Sorge anvertrauen,

Wir erbitten und wünschen ihnen von Herzen Kraft und Treue zum Durchhalten und die Zuversicht, dass Leiden nicht das Letzte ist. Gott schenke Ihnen ein gesegnetes und besinnliches Zugehen auf das hohe Osterfest!

Die Schwestern des Dreifaltigkeitsklosters

Liebe Schwestern und Brüder in der Eucharistischen Anbetungsgemeinschaft!

Einen Satz höre ich immer wieder in diesen Wochen: "So etwas habe ich noch nie erlebt." Selbst ältere Menschen, die noch Erinnerungen an den Krieg haben, sagen mir, dass die Jahre des Krieges etwas ganz anderes waren als die Wochen der Pandemie: "Im Krieg konnte man

verfolgen, wo die Front verlief." sagte mir jemand.

Die Pandemie hat uns spürbare Einschnitte in unseren Alltag gebracht. Für viele Menschen hat sich das Lebensgefühl verändert. Auch unser Glaube ist davon betroffen. Viele Menschen fragen sich, was die Bedrohung und die Angst dieser Zeit mit Gott und mit unserem Glauben an ihn zu tun haben.

Die allermeisten Christen werden in diesem Jahr die Ostergottesdienste nicht in den Kirchen mitfeiern können. Sie müssen zu Hause bleiben und dort allein oder in einem kleinen Kreis beten. Seien Sie alle versichert: Wir Priester, die wir die Eucharistie in diesen Tagen in klösterlichen Gemeinschaften oder auch allein feiern, denken an Sie alle, wenn wir an den Heiligen Drei Tagen am Altar stehen!

Drei Tage der Ungewissheit mussten die Jünger durchleben, bis der Ostermorgen langsam seine Sonnenstrahlen der Hoffnung auf die Erde warf. Diese drei Tage der Ungewissheit verschmelzen in unserer Liturgie zu einem einzigen großen Gottesdienst: vom Kreuzzeichen am Beginn der Eucharistiefeier am Gründonnerstag bis zum großen Schlusssegens in der Osternacht.

Auch wenn es feierliche Liturgien sind, wir begleiten in ihnen letztlich die unsicheren Schritte der Jünger vom Abendmahlssaal bis zu den ersten geheimnisvollen Zeichen der Auferstehung am leeren Grab, Am Gründonnerstag war es das Unverständnis, das die Herzen der Jünger gefangen hielt. Sie verstanden nicht wirklich, was Jesus da tat. Am Karfreitag nahm das Gefühl der Hilflosigkeit und der Angst ihre Herzen gefangen. Sie mussten mit anschauen, wie Jesus verurteilt, verhöhnt und gekreuzigt wurde und konnten nichts tun. Sie hatten Angst um ihr eigenes Leben.

Der Karsamstag ist wohl der geheimnisvollste dieser drei Tage. Die vier Evangelisten schweigen sich über diesen Tag größtenteils aus. Nur Matthäus schildert, wie an diesem Tag das Grab Jesu besonders bewacht wird.

Es scheint so, als lege sich eine große Stille über diesen Tag: Die Welt schweigt, selbst Gott scheint zu schweigen. Wo ist Gott an diesem Tag?

Schon in den ersten Jahrhunderten haben sich die Christen die Frage gestellt, was an diesem Tag geschehen ist. Im Glaubensbekenntnis erwähnen wir diesen Tag, wenn wir beten: hinabgestiegen in das Reich des Todes. Das ist die alte Glaubensvorstellung des Karsamtags: Jesus steigt hinab in das Reich des Todes. Er geht

dorthin, wo all das gefangen ist, was als unwiederbringlich verloren gilt. In der ostkirchlichen Tradition gibt es eine Ikone, die dieses Bild aufgreift: Jesus steht auf den zertrümmerten Pforten der Unterwelt und zieht Adam herauf. Er packt ihn am Handgelenk, als wolle er ihm durch die Pulsader neues Leben schenken. Adam galt als für immer verloren, jetzt wird er wieder heraufgezogen in die Gemeinschaft mit Gott. Zeugen dieser Szene sind Gestalten aus dem Alten und Neuen Testament: König Salomo, König David, Johannes der Täufer.

Karsamstag ist der Tag, an dem Gott für uns verborgen bleibt. Für uns scheint es, als würde er schweigen und als wäre er abwesend. Das, was wir hier auf Erden an Schwerem erfahren - gerade auch in diesen Wochen - mag uns wie ein Abbild der Dunkelheit vorkommen, in die Jesus am Karsamstag hinabsteigt. Unser österlicher Glaube sagt uns: Selbst dort lässt Gott uns nicht allein. Er ist bei uns. Er ergreift uns, um uns in sein Reich zu ziehen.



Vielleicht, liebe Schwestern und Brüder, verweilen wir in diesem Jahr länger am Karsamstag. Wir fragen: Wo ist Gott hin? Und zugleich bekennen wir: Er ist in das Dunkle hinabgestiegen, auch dort ist er uns nahe.

Gemeinsam mit den Schwestern im Dreifaltigkeitskloster fühle ich mich Ihnen im Gebet verbunden und grüße Sie herzlich aus Ostwestfalen,
Ihr

Pastor Christian Städter